

Fachforum

Wandern 2030 – Herausforderungen für Wandern und Wege

Am 01. September 2023 im Rahmen des Caravan Salon Düsseldorf

14:00 – Begrüßung

Grußwort Messe Düsseldorf (Michael Degen, Executive Director Trade Fairs)
Begrüßung (Thomas Gemke, Vizepräsident Deutscher Wanderverband)

14:10 – Drei Impulsvorträge

Einleitung (Erik Neumeyer)

- Ehrenamt – Wie sieht die Zukunft der Wegearbeit aus? (Dr. Petra Holz Eifelverein)
- Zerreißprobe für den Wald - Waldfunktionen gegen oder miteinander im Klimawandel? (Malte Campsheide, Deutscher Forstverein e.V.)
- Digitale Besucherlenkung: Datengrundlagen, Markt und Reichweiten (Markus Hallermann, komoot)

15:00 – Kurze Pause

15:10 – Podiumsdiskussion

Teilnehmende:

- Markus Hallermann (komoot)
- Ute Dicks (DWV)
- Dr. Petra Holz (Eifelverein)
- Malte Campsheide (Deutscher Forstverein e.V.)
- Dr. Eckhard Heuer (BMEL)

Moderation:

- Erik Neumeyer



Thesen (komprimiert):

- Verantwortung im Ehrenamt als Herausforderung
- Sichtbares Marketing nach innen und außen für touristische Wege UND Vereinswege
- Finanzielle Förderung für die Erholungsfunktion
- Verantwortung bei der Wegpflege und -sicherung (Wandervereine und Förster*innen)
- Demographie und Motivation in den Wandervereinen
- Zuständigkeit für Datenpflege bei OSM und Grenzen der Datenbank
- OSM als der wesentliche open-data-Datentopf, auch mit community-basierten Inhalten

Die ausführlichen, vorab abgefragten Thesen der Teilnehmenden der Podiumsdiskussion finden Sie am Ende der Vortragsfolien (mit Impulsreferaten) zum Fachforum: <https://www.wanderbares-deutschland.de/service/presse/downloads>

Diskussion:

Die nachfolgende Verschriftlichung wurde nach bestem Gewissen angefertigt und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit - es gilt das gesprochene Wort.



Bildquelle: markenzeichen GmbH

Erik Neumeyer: Aus den Thesen für die Diskussionsrunde stellt sich die Frage: Warum ist der Dreiklang im Wald so wichtig?

Ute Dicks: Der Dreiklang im Wald ist extrem wichtig. Für den Deutschen Wanderverband ist es neben der Naturschutzfunktion und der Wirtschaftsfunktion insbesondere die Erholungsfunktion, die den Bezug zur Gesellschaft herstellt. Nur ein Beispiel von vielen sind die Bildungsprojekte wie z.B. das Schulwandern: Bereits Kindern soll die Vielfalt und der Wert des Waldes deutlich werden. Wir setzen uns auch deshalb für das freie Betretungsrecht ein und es ist wichtig, den Dialog über die Nutzung des Waldes auf Augenhöhe zu führen.

Erik Neumeyer: Aus den Impulsvorträgen lässt sich ableiten, für Informationen ist es wichtiger, dass sie beim User ankommen, als dass man die vollumfängliche Kontrolle hat. Können Sie sich vorstellen, Herr Dr. Heuer, an einer Datenbank mitzuwirken, über die das Ministerium nicht die Kontrolle hat?

Dr. Eckhard Heuer: Das Bundeswaldgesetz (BWaldG) stammt von 1970, inzwischen hat sich der Wald und die Gesellschaft verändert. Die Koalition hat sich daher darauf verständigt, das BWaldG zu novellieren. Die meisten Menschen nehmen den Wald als Erholungssuchende (z.B. beim Wandern, Radfahren) wahr. Wir wollen durch die Novelle Verbesserungen für die Waldbesitzenden, den Naturschutz und natürlich auch für die Erholungssuchenden erreichen und versuchen, die Zielkonflikte – soweit es der Bund vermag – zu entschärfen. Wir beobachten die Situation und bekommen Beschwerden über Konflikte im Wald, oftmals sind aber die Länder zuständig. Sie können vor Ort auch viel besser agieren. Die verstärkte Nutzung digitaler Technik bei der Erholungsnutzung hat zu vermehrten Konflikten mit dem Naturschutz und den Waldbesitzenden geführt. Die Novelle des BWaldG sollte darauf reagieren.

Erik Neumeyer: Kann ich bei komoot eine Route anlegen, wo gar kein Weg existiert, Herr Hallermann? Oder wird das technisch verhindert, indem komoot hochgeladene Routen automatisch auf das bestehende Wegenetz matcht? Ich habe in Erinnerung, dass hauptsächlich die Plattformen

Probleme bereiten, bei denen die Nutzenden alle Tracks veröffentlichen können, egal, ob sie auf einem Weg oder querfeldein verlaufen.

Markus Hallermann: Das Matching auf OSM-Wege machen bei den relevanten Plattformen nur „komoot“ und „Strava“. Bei fast allen anderen Plattformen können die Tracks tatsächlich so abgelaufen werden, wie sie von den Nutzenden eingestellt wurden. Ein Querfeldein-Weg ist nur im privaten Account einsehbar. Aber im Entdecker-Feed wird der dadurch nicht automatisch angezeigt. Wenn man der privaten Tour eines Freundes folgt, wird man nicht den Querfeldein-Weg geleitet, weil komoot nur über Wege führt, die mit der Datengrundlage (OSM) gematcht werden.

Erik Neumeyer: Es ist nicht so leicht, Frau Dr. Holz, Verantwortliche für die Wegepflege zu finden, oder?

Dr. Petra Holz: Das ist richtig. Zum einen ist es schwierig, die Menschen für die Vereine zu begeistern und ihnen dort die Freude an der Arbeit im Wegemanagement zu vermitteln. Es ist aber auch eine Herausforderung, in den Vereinen für das Wegemanagement verantwortliche Strukturen /Positionen zu erhalten beziehungsweise zu schaffen. Wir merken, dass das Interesse, sich auch in die Vereinsstruktur einzubringen, abnimmt.

Erik Neumeyer: Gibt es bei OSM hinsichtlich der sogenannten „illegalen“ Wege eigentlich die Problematik, dass es keinen Verein/Ansprechpartner gibt, den man zur Rechenschaft ziehen kann?

Markus Hallermann: Der Vorteil bei OSM ist, dass jeder mitmachen kann. Eine Herausforderung ist jedoch, dass Daten noch nicht vollständig konnotiert sind, also mit Zusatzinformationen in Form von sogenannten „Tags“ versehen sind. Ja, dabei gibt es selten sogenannte „Wegekriege“, die sind auch nur marginal. Es wäre relativ leicht, wenn der Erkenntnisgewinn von Wegewarten, die ihre Wege einmal im Jahr abgehen, direkt in OSM eingetragen wird.

Ute Dicks: Wir werden auf unserem DWV-Fachtag im September gerne die Wegewarte informieren und sensibilisieren, aber Wegewarte können auch nicht alles leisten. In ihrer ganzen Arbeit steckt schon so viel ehrenamtliche Tätigkeit, da ist das Mappen in OSM für manche „too much“. Daher sollte eher die Infrastruktur geschaffen werden, die das Ehrenamt in die Lage versetzt, sich in solche Arbeiten einzubringen. Hier kann mit wenig Geld sehr viel erreicht werden. Die Frage für uns als Dachverband ist, an wen können wir unsere Wünsche adressieren?

Erik Neumeyer: Hier sehen wir die Chance, entsprechende Förderprojekte aufzulegen. Aktuell bearbeiten wir auch ein neues Projekt, bei dem es darum geht, die Rahmenbedingungen zu eruieren, um mit den digitalen Möglichkeiten die Besucherlenkung in unseren Wäldern an die Anforderungen der modernen Kommunikation anzupassen. Das Projekt heißt: **„Open Data und digitale Lenkung für Waldbesucher*innen – Handlungsbedarf, Regelungsmöglichkeiten und Kommunikation im Wald“**.

Malte Campsheide: Um einmal von den Herausforderungen zu den Lösungen zu kommen: Wir brauchen einen neutralen Ansprechpartner, weil in der Regel jeder im Streitfall nur aus seiner eigenen Perspektive auf das Problem schaut.

Durch eine „digitale Besucherlenkung“ können wir jedoch auch vielen Konflikten vorbeugen. Ein Beispiel ist Verkehrssicherheit. Es muss die Möglichkeit geben, über Bereiche mit bzw. einem hohen Risiko durch viel Totholz in den Baumkronen, einer laufenden Drückjagt oder Holzeinschlag frühzeitig zu informieren. Mit den Informationen verbunden müssten automatisch Alternativrouten vorgeschlagen werden. Die Datenerfassung sollte dabei schnell und einfach durch den Waldbesitzer, den Revierleiter oder eine andere zuständige Person zu erledigen sein.

Erik Neumeyer: Aber wer kann das machen? Etwa der Förster?

Malte Campsheide: Das Bewusstsein für neue Medien bei den Forstleuten ist deutlich gestiegen. Wenn die Informationen an Waldbesuchende einfach und schnell zu vermitteln sind, wäre die Bereitschaft, diese Arbeit zu machen, deutlich höher, wenn hierdurch langwierige Konflikte vermieden werden können.

Dr. Eckhard Heuer: Die Verkehrssicherungspflicht ist im BGB geregelt und nicht im BWaldG. Die Möglichkeiten, Verbesserungen für die Waldbesitzenden bei der Novelle des BWaldG zu erreichen, sind also sehr begrenzt.

Markus Hallermann: Wenn wir wirklich vom Problem in die Lösung kommen wollen, müssen die Information immer in OSM eingetragen werden! Sonst wird die Information in der digitalen Zukunft nicht mehr wirksam werden.

Und: Zukünftig wird kaum noch jemand auf Karten sehen – auch nicht auf dem Handy, sondern über die Sprache gesteuert fragen, wo er lang gehen soll und eine aus den digitalen Daten generierte gesprochene Antwort bekommen.

Dr. Petra Holz: Es ist durchaus vorstellbar, dass per App die Informationen aus dem Begehungsprotokoll der Wegepaten digital in OSM einfließen und das eine positive Motivation bei den Wegepaten bewirkt. Die Leute finden unser digitales Programm spannend, weil sie sehen, dass sich etwas tut. Und ihr Beitrag zur Qualitätssicherung wird dadurch unglaublich wichtig.

Publikumsfrage: Zum Thema nutzergenerierter Content: Es gibt Wege in OSM, die werden in der realen Welt nicht mehr gepflegt, sind zugewachsen und existieren nicht mehr. Die Gäste folgen ihnen trotzdem und es hagelt Beschwerden, weil sie den Weg nicht finden. Wie sieht eine Lösung aus?

Markus Hallermann: Es hilft, in OSM den passenden Tag zu setzen, damit der zugewachsene Weg nicht mehr bei komoot und Co auftaucht. Damit er aber trotzdem in den Basisdaten vorhanden ist, sollte er jedoch nicht gelöscht werden. Mit der komoot-Schulung zu OSM ist die Nutzung recht leicht. Sie ist kostenfrei.

Publikumsfrage: Was ist unter dem Thema finanzielle Unterstützung für Erholungsleistungen im Wald zu verstehen?

Malte Campsheide: Es gibt bisher noch keine Förderung der Erholungsleistung und es ist nicht so gedacht, dass der Wandernde Eintritt zahlen muss. Denkbar wäre zum Beispiel ein Förderprogramm für Waldflächen, mit dem dauerhaft die Erholung gefördert und gestärkt werden kann.

Publikumsfrage: Gibt es so etwas nicht schon in Schutzgebieten, beispielsweise Naturparken?

Malte Campsheide: Das kommt auf den Flächeneigentümer an. Aber ein einfach zugängliches, flächiges Förderprogramm für alle Waldflächen gibt es so bundesweit nicht.

Dr. Eckhard Heuer: Das BMEL kann grundsätzlich – mit Ausnahme der Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz – im Wald nur Pilotprojekte fördern, wenn dafür ein besonderes Bundesinteresse besteht. Darunter fallen dann auch ggf. Vorhaben im Bereich der Erholungsnutzung.

Erik Neumeyer: Das gilt für den Wald, der rund 32 % der Landesfläche ausmacht. In vielen Schutzgebieten gibt es Fördermöglichkeiten, was aber wieder nur einen Teil der deutschen Fläche ausmacht.

Publikumsfrage: Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, die Menschen gehen auch bei Verboten in die Schutzgebiete, selbst wenn die Verbote nur temporär sind. OSM folgt der „on the Ground Regel“. Wenn ein Weg in ein Schutzgebiet „getrampelt“ wird, dann wird der Weg auch in OSM

dargestellt, obwohl es eigentlich keinen geplanten Weg gab. Daher die Frage: Sieht der Nutzende die Tags über Verbote bei OSM wirklich?

Markus Hallermann: Das Finden von Lösungen ist bei OSM durch die Community gar nicht so schwierig. Auch die OSM-Mapper sind Menschen mit positiven Motiven bei ihrer Arbeit. Das Trampelpfadproblem hat man u.a. in Schutzgebieten. Dafür können die Mapper angeben, dass es zeitliche Begrenzungen gibt.

Das einzige, was wir nicht abbilden können, sind Sperrungen von unter 2 Wochen Dauer, denn die Aktualisierungszyklen der aus OSM generierten digitalen Daten z.B. auf komoot dauern 14 Tage. Außerdem bitte ich zu bedenken, dass eine digitale Änderung alleine ein reales Problem nicht 100 % lösen kann. Meist entsteht das Problem ja durch die Menschen vor Ort, die sagen „Hier bin ich schon immer gegangen, hier werde ich auch weiter gehen.“ Diese Leute sehen die Tags natürlich nicht. Das einfachste ist, bevor man lange Beschwerdebriefe schreibt, selbst mitzuarbeiten. Wo Probleme eskalieren, existieren sie in der Realität und müssen dort gelöst werden.

Publikumsfrage: Ortsgruppen und aktive Wandermmitglieder sind interessiert an den technischen Möglichkeiten von OSM. Wichtig ist, auch die markierten Wanderwege bei OSM einzupflegen – dies ist besonders bei langen Wegen viel Aufwand. Daher schlage ich vor, Treffen von Mappern mit Wandervereinsmitgliedern zu initiieren. Dabei sollte auch das Thema Wandern und Radfahren nicht außer Acht gelassen werden. Können solche Treffen beispielsweise beim Eifelverein durchgeführt werden und hat der Verein Interesse daran?

Dr. Petra Holz: Tolle Sache! Ich kenne einige, die Interesse daran haben. Ich komme auf Sie zu und, wir werden die Idee auf der Hauptvereinsebene einbringen.

Ute Dicks: Solche Treffen sind eine gute Idee. Ich bitte nur darum, dass zukünftig nicht die Erwartung entsteht, dass die Wandervereine grundsätzlich alle Einträge in OSM übernehmen.

Malte Campsheide: Wir steuern auf ein Strukturproblem hin: Die Erwartungen an Vereine werden immer größer, die Mitgliederzahlen und die ehrenamtlich leistbaren Stunden sinken. Dafür braucht es zukünftig nicht nur gute Beratung für die Weiterentwicklung unserer Vereine, sondern auch finanzielle Unterstützung des Ehrenamts für die neuen Anforderungen durch vereinsexterne Gruppen.

Publikumsfrage: Das Heranführen der Wegewarte an OSM ist eine gute Sache und wird in Thüringen auch schon mit unterschiedlichem Erfolg praktiziert. Die angesprochene Zwei-Wochen-Frist der Aktualisierungszyklen ist allerdings ein Problem für die Eintragung der Wegesperrungen bei Forstarbeiten in OSM, denn die Förster in Thüringen wissen meist nicht zwei Wochen im Voraus über den Termin der Maßnahmen Bescheid. Hinsichtlich der angeregten Förderung der Erholungsfunktion im Wald mit beispielsweise naturbelassenen Wegen bin ich skeptisch. Ich habe noch keinen Förster oder Waldbesitzer erlebt, der sich für einen Pfad einsetzt, von dem er nichts hat und für den er auch noch einen komplizierten Förderantrag ausfüllen soll. Welche Motivation kann es dafür geben?

Dr. Eckhard Heuer: Nach den neuen Rahmenbedingungen der EU für Förderungen im Agrar- und Waldbereich wird es möglich sein, bestimmte Maßnahmen im Wald mit einem erhöhtem Fördersatz zu unterstützen. Wenn dadurch der Fördermittelverwaltungsaufwand abgedeckt wird, kann hier durchaus eine Motivation entstehen.

Malte Campsheide: Beispielsweise kann im Förderprogramm auch stehen, dass auf die Forstwege eine feinkörnige Deckschicht aufzutragen ist, die gut begangen werden kann. Mit anderen Maßnahmen zusammen könnten diese Maßnahmen in einem Förderantrag gebündelt und refinanziert werden.

Ute Dicks: Der Deutsche Wanderverband setzt sich sehr stark für einen höheren Anteil an naturnahen Wegen ein. Das ist gleichzeitig ein Beitrag für den Klimaschutz, weil naturbelassene Wege weniger versiegelt sind, Niederschläge versickern können, weniger Hitze abgestrahlt wird, Naturschutzkorridore entstehen und ein angenehmes Wandern möglich ist.

Dr. Eckhard Heuer: Wir können gerne gemeinsam in den DIHK Rahmenplan reinschauen und Hinweise zur Ausgestaltung aufnehmen. Die weitere Ausgestaltung des Rahmens wird dann Aufgabe der Länder sein.

Publikumsfrage: Im Naturpark werden die Wege und Eintragungen in OSM von den GIS-Zuständigen regelmäßig geprüft und ggf. auch korrigiert. Für die immer wiederkehrenden Probleme, wenn z. B. Rückegassen und Zuwege zu Hochsitzen als Wege in OSM eingetragen werden, sollte so etwas wie eine „Schiedsstelle“ eingerichtet werden, um abschließende Lösungen herbeizuführen.

Erik Neumeyer: Das jetzige Waldgesetz regelt nicht klar, wie ein Weg definiert ist. Mit der Novellierung besteht die Chance, in den Erläuterungen zu klären, was eine Rückegasse ist und was ein Weg.

Markus Hallermann: Es ist trotzdem richtig, dass die Rückegasse in OSM eingetragen wird. Wenn ein Tag kennzeichnet, dass dort kein öffentlicher Weg verläuft, wird auch keine Route darüberführen. OSM bildet die Wirklichkeit ab, es sollte erst einmal jeder Weg eingezeichnet sein. Die reale Diskussion darüber, wer sich im Wald bewegen, Harvester fahren oder die Natur schützen darf, muss unabhängig von den Eintragungen in OSM geführt werden.

Malte Campsheide: Die Wegeklassen können tatsächlich nur in der OSM-Karte mit einem Tag geklärt werden und nicht über Erläuterungen zum BWaldG. Beispielsweise können Rückegassen im sandigen Brandenburg nach zweimaligem Befahren wie ein Weg aussehen, woanders ist für eine Rückegasseneinfahrt der Materialeintrag unerlässlich. Ein Laie kann den Unterschied zwischen Weg und Rückegasse daher nicht zuverlässig erkennen und Erläuterungen im Gesetz können diese örtlichen Besonderheiten nicht widerspiegeln. Hier hilft nur eine gemeinsame Aufklärungsarbeit, um den Leuten das Handwerkszeug zu geben, um diese so zuverlässig wie möglich unterscheiden zu können.

Erik Neumeyer: Eine letzte Frage an das BMEL: Wann ist das neue Bundeswaldgesetz fertig?

Dr. Eckhard Heuer: Wir planen im ersten Quartal 2024, dem Kabinett einen Entwurf vorzulegen. Nach dem Kabinettsbeschluss schließt sich dann das parlamentarische Verfahren an.

Ute Dicks und **Erik Neumeyer** bedanken sich im Namen des Deutschen Wanderverbandes als Veranstalter bei der Messe Düsseldorf für die Unterstützung, bei den Teilnehmenden für anregende Diskussion, die zahlreichen Beiträge und den großen Informationsgewinn.